Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 588. Abend-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag den 16. December 1881.

□ Die Abrechnung mit der Regierung.

(Originalbericht der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 15. Decbr. 1881.

Für den Feuilletonisten würde die heutige Reichstagssitzung reichen Stoff geboten haben zu anschaulicher Schilderung. Der erste Hammelsprung der Session entschied dafür, daß sie heute Abend noch eine Fortsetzung erfahren soll. Großes, Bedeutsames hat sich in ihr ereignet. Eine Debatte über einen Vorschlag der Fortschrittspartei und der liberalen Vereinigung über den Antrag Hänel, das Material sammeln zu lassen, welches eine Beseitigung der den Wahlen noch anhaftenden Mängel ermögliche, verlief in sachlicher, wenn auch angeregter Weise, als plötzlich durch eine Bemerkung des Ministers Puttkamer die Situation sich mit einem Schlage änderte und zu Wege brachte, daß die Liberalen selbst Vertagung beantragten, um auf die eben erwähnte Meinung des Ministers hin von Neuem in die Untersuchung der Angelegenheit einzutreten. Daß eine Besprechung der dem Wahlmodus noch anhaftenden Mängel nicht möglich sein würde, ohne auf die Beeinflussungen und Sünden einzugehen, welche vielen Beamten vorgeworfen werden, liegt auf der Hand. Aus diesen Erfahrungen der letzten Wahl heraus war ja gerade der Wunsch erwachsen, solchen Zuständen durch Gesetz für alle Zeiten ein Ende zu machen. Trotzdem kam diese Wendung Herrn von Puttkamer, wie er behauptet, „völlig unerwartet." Nicht auf die Angriffe Rickerts sei er gerüstet gewesen; er habe vielmehr geglaubt, es werde sich lediglich um Formalitäten handeln, etwa über die Größe der Wahlzettel, die Farbe des Papieres, die Festsetzung über Couverts. Mit jener Geschicklichkeit, die den in seinem Wesen an einen englischen Tory erinnernden Minister nie verläßt, griff er denn auch aus der langen Auseinandersetzung Rickerts den Satz heraus, in welchem derselbe ankündigte, man werde mit dem Herrn Minister des Innern noch im preußischen Landtage besondere Abrechnung halten. Diese Erklärung mußte den Vorwand abgeben, unter welchem der Minister für heute auf eine Beantwortung der ihm gemachten Vorwürfe verzichtete, um später auf dieselben zurückzukommen. Und es würde höchst wahrscheinlich der Antrag Hänel sofort mit größerer oder geringerer Majorität angenommen worden sein, wenn nicht in unbegreiflicher Verkennung der Stimmung des Landes mit Einschluß der ehrlichen Conservativen es dem Minister beigekommen wäre, nicht nur die Beamten, welche „für die Regierung eingetreten sind — man weiß, was dieses Wort bedeutet — in Schutz zu nehmen, sondern in dürren Worten zu erklären, daß dieselben sich den Dank und die Anerkennung der Regierung, ja die besondere Anerkennung des Kaisers erworben hätten.

Wild tobte der Sturm durch das Haus, als diese Worte fielen, durch welche, wie Richter treffend bemerkte, in unerhörtester Weise ein ganz neuer Grundsatz officiell proclamirt worden ist. Daß manche Beamte auf Dank der Regierung für die Uebertretung der Vorschriften, die ihnen jede Beeinflussung der Wahlen verbieten, gerechnet haben, und sich dabei auch nicht verrechneten, hatte Rickert an einigen Beispielen bereits gezeigt. Aber in seiner ganzen Nacktheit war denn doch dieser unsere Regierung beherrschende Grundsatz noch nicht ausgesprochen worden. Möglich, daß Herr v. Puttkamer in einer späteren Rede seine Aeußerungen modificirt oder dahin interpretirt, daß er selbstverständlich nur von einem persönlichen, von ihrer amtlichen Thätigkeit getrennten Eintreten der Beamten in die Wahlagitation gesprochen habe, die Thatsache aber wird nicht aus der Welt zu schaffen sein, daß bei einer ungeheuren Zahl von Beamten die Ansicht Wurzel fassen muß, die Regierung meine, auch ein amtliches Eingreifen ihrerseits sei lobenswerth. Und im günstigsten Falle wird, nachdem das Pronunciamento des Ministers hinausgetragen worden ist in alle Welt, seine Thätigkeit während der nächsten Jahre darauf gerichtet sein müssen, solcher irrigen Auslegung entgegenzutreten. Es waltete kein günstiger Stern über dem Minister, als er diese folgenschweren Worte sprach, von denen das Land noch Jahre lang zu zehren haben wird. Im Hause war die Auffassung der Bedeutung seiner Erklärung übrigens eine einmüthige. Die Rechte jubelte Beifall, die Opposition protestirte energisch. Und Herr von Puttkamer nahm die Gelegenheit nicht wahr, durch eine Zusatzerklärung etwa den Eindruck seiner Rede abzuschwächen.

Wie eine Provocation faßte man es auf der Linken auf, daß als Antwort auf die Klage Rickert's, die Conservativen hätten die Person des Kaisers mit in die wüsten Agitationen gezogen, der Minister selbst mit einer Erwähnung des Kaisers schloß. Die Opposition der Regierung Sr. Majestät ist indessen energischer, als die Regierung selbst. Sie verwirft das Eintreten in diese Art der Debatte. Sie hält sich an die Minister, die zwar noch nicht juridisch, aber doch moralisch verantwortlich sind für all' die geistige Verwirrung, welche aus solchem Thun entspringt.

Die unmittelbare Folge der Puttkamer'schen Erklärung war ein Vertagungsantrag des Abg. Klotz. Die Situation war nunmehr, wie schon gesagt, eine durchaus veränderte. Glaubte man bisher, zufällige, übereifrige, unberechtigte Amtsübergriffe von Beamten rügen zu müssen, hatte man gehofft, für die dahin zielenden Klagen bei der Regierung ein williges Ohr und die Absicht, Abhilfe zu schaffen, zu finden, so ergab sich plötzlich, daß die Voraussetzungen der Liberalen falsche gewesen, daß eine Rüge für begangenes Eingreifen in die Freiheit der Wahl Niemanden treffen würde, ja, daß die Zustände, welche zu beseitigen der Antrag Hänel bezweckt, nun erst in Permanenz erklärt werden sollen. Und dieser veränderten Situation gegenüber bedurfte es der Sammlung und Vorbereitung. Die Linke hätte gewünscht, erst am Freitag in die Weiterberathung einzutreten. Sie versuchte der Abendsitzung aus dem Wege zu gehen, weil sie weiß, daß in den bei uns ungewohnten Abendsitzungen die der hohen Bedeutung der Sache nöthige Aufmerksamkeit leicht verloren gehen könnte. Das Geplänkel über die Anberaumung der Sitzung währte eine halbe Stunde. Beim Hammelsprung siegte das vereinte Centrum und die Rechte mit zwei Stimmen Mehrheit, 136 gegen 134.

Ueber die Vorgänge in der gestrigen Sitzung schreibt unser Δ-Correspondent:

Einen unerwartet heftigen Verlauf nahm der heutige „Schwerinstag." Nachdem der Antrag Payer, betreffend die Ermäßigung der Gerichtskosten, nach einer sehr ruhigen Debatte fast einstimmig angenommen war, begann die Berathung des von der Fortschrittspartei und den Secessionisten — als Wiederholung des vorjährigen fortschrittlichen Antrages des Abg. Mendel — eingebrachten Antrages, die Wahlprüfungs-Commission mit einer generellen Berichterstattung über die Mängel des Wahlverfahrens, namentlich rücksichtlich Geheimhaltung und Unabhängigkeit der Wahlen zu beauftragen, mit einer sachlichen und ruhigen Begründung des Antrages durch den zur Wahlprüfungs-Commission gehörenden fortschrittlichen Abgeordneten Dirichlet. Der Vorsitzende der Wahlprüfungs-Commission, Abg. von Heeremann (Centrum) machte seinerseits auf die freilich unleugbare Thatsache aufmerksam, daß die Wahlprüfungs-Commission, der 50 Wahlen überwiesen sind, von denen sie 9 erledigte, den von ihm freudig begrüßten Antrag auszuführen in dieser Session nicht im Stande sein würde. Es war durchaus richtig, daß hierauf der Abg. Rickert in ganz gemäßigter Form in seiner Rede in Hinweis auf die bekannten Schmähartikel der „Provinzial-Correspondenz" und auf die an vielen Orten in Preußen von Landräthen und anderen Beamten geübten Wahlbeeinflussungen die Beläge beibrachte, daß diesmal in Preußen unter dem Minister des Innern von Puttkamer eine ähnliche Wahlbeeinflussung geübt sei, wie in einer wenig ehrenvollen Periode preußischer Politik — 1855 — vom Ministerium Manteuffel-Westfalen. Die Erwiderung des Ministers Puttkamer war genau im Geiste der angegriffenen „Provinzial-Correspondenz"-Artikel resp. der Aufsätze des vom Musterpatrioten Otto de Grahl redigirten „Deutschen Patrioten". Herr von Puttkamer warf dem Abg. Rickert den „nervösen gereizten Ton" vor, schob dies auf persönliche Abneigung gegen ihn und unternahm kühnlich, die Schärfe der „Provinzial-Correspondenz" zu erklären aus der Schärfe der Angriffe. Und um diese darzuthun, berief er sich 1) auf die bekannte, — lange nach jenen Schmähartikeln der „Provinzial-Correspondenz", Ende September in Charlottenburg von dem jetzigen Reichstagsabgeordneten für Coburg, Professor Mommsen, gehaltenen Rede, die freilich die gesammte Wirthschaftspolitik und die socialpolitischen Pläne des Reichskanzlers mit ziemlicher Derbheit kritisirte, 2) auf die nach den Wahlen erlassene Erklärung der vereinigten Comites der Fortschrittspartei und Volkspartei im Wahlkreise Hanau-Gelnhausen, worin diese Comites ihre Parteigenossen aufforderten, für die bevorstehende Stichwahl zwischen dem Socialdemokr. Frohme und dem christl.-social. Pastor-Redacteur Dietz zu Bielefeld dem bekannten Herausgeber eines der schlimmsten Hetzblätter der Gegenwart, den ersteren als „das kleinere Uebel" zu betrachten. Herr von Puttkamer las einen Satz dieser Erklärung vor und hob die Regierung als die demagogisch angegriffene hervor: „Die Partei schlägt man, die Regierung meint man." Zum Schluß scheuderte er kühn den Tadlern der ungesetzlichen Wahlbeeinflussungen den Fehdehandschuh mit einer Redensart ins Gesicht, die so aufgefaßt wurde, als wolle er allen Beamten, die sich zu ungesetzlichen Handlungen für Regierungscandidaten verstehen, Dank und Anerkennung zusagen. Die Reden des conservativen v. Schöning und des Ministers von Bötticher fanden keine Hörer — aber Vertagung wurde beschlossen. Da schlug der Präsident v. Levetzow vor, morgen erst die sämmtlichen Budgetanträge zu verhandeln: In der Geschäftsordnungsdebatte gelang es dem Abg. Richter, den Rechte und Centrum mit seiner Erwiderung auf Puttkamers Rede auszuschließen die größte Lust hatten, auf das gefährdete Ansehen des Reichstages und auf „die Herabwürdigung des preußischen Beamtenstandes zu Wahlagenten der preußischen Minister" hinzuweisen. Gleichviel — im Hammelsprung mit 136 gegen 134 Stimmen wurde die Fortsetzung der wichtigen Debatte auf eine Abendsitzung verlegt, aus der den Zeitungen nur ganz unvollständige Berichte zuzugehen pflegen. Die Polen stimmten mit der Minderheit.

Politische Uebersicht.

Kurz vor der Vertagung sind noch die Regierung und die Majorität, d. h. die liberale Partei, unterstützt von einigen Mitgliedern der Rechten, sich in einer Weise gegenübergetreten, wie sie bisher noch nicht vorgekommen ist. So wurde die gestrige Sitzung oder vielmehr bie beiden gestrigen Sitzungen — die Abendsitzung dauerte bis nach Mitternacht — die schärfsten, die bis jetzt dagewesen. Die Ueberraschung war eine allgemeine, als Herr von Puttkamer erklärte, daß die Beamten, welche die Regierung unterstützten, den Dank und die Anerkennung derselben verdienten. Ja, wenn es sich blos um Unterstützung gehandelt hätte. Aber wir hoffen, daß der Minister des Innern den Unterschied zwischen Unterstützung und Beeinflussung genau genug kennt. Die Wahl soll frei und unabhängig sein, das muß die Regierung selbst anerkennen und sie hat es oft genug ausgesprochen. Aber die Mittel, welche der Abgeordnete Rickert erwähnte, tragen wahrlich nicht dazu bei, diesen obersten Grundsatz zur Wahrheit zu machen. Die Debatte wird nicht vergeblich gewesen sein, wenn sie uns auch noch nicht sofort die Freiheit der Wahl verschaffen wird.

Die Tochter des Herrn Georgenthal.*) [10]

Roman von **Silvester Frey.**

Emmeline ging mit den beiden jungen Männern auf und nieder, ängstlich ausschauend, daß ihr nicht der eine oder der andere entwischte.

„Die Arens sind uralt, gewiß nicht jünger, als die Paullini. — Sie nehmen uns solche genealogische Unterhaltung nicht übel, Herr Jordan, aber Sie sind jedenfalls gut conservativ und begreifen, daß — —"

„Sie irren, mein gnädiges Fräulein, ich bin durchaus liberal"

„Wär's möglich, zu diesen Umstürzlern, zu diesen Atheisten gehören Sie? Da erkläre ich Ihnen sofort den Krieg, oder vielmehr wir Beide, nicht wahr Herr Baron?"

Metellus lachte. „Auf meine Bundesgenossenschaft müssen Sie schon verzichten, so gern ich Damen beistehe. Aber politisch bin ich ganz und gar unzurechnungsfähig. Wissen Sie, die ganzen Parteischattirungen gehen mir bunt durch den Kopf. Liberale, Fortschrittler, Ultramontane — ich müßte lügen, wenn ich sagte, ich wüßte sie zu unterscheiden."

Er sagte das so treuherzig, daß Fritz Jordan aufschaute.

Es war das erste Mal, daß er seinem Begleiter näheres Interesse schenkte. Die dunkelblauen Augen, die frischen Wangen, ein offenes gutmüthiges Gepräge der Mienen — es war Fritz Jordan, als ob sich darin das Herz eines Kindes und die Biederkeit eines Ehrenmannes spiegelte.

Unwillkürlich zog ein Zug der Freundschaft für den jungen Offizier in seine Seele.

„Wie können Sie Ihre politische Bildung so vernachlässigen in dieser starkbewegten Zeit!" schalt Emmeline den Husaren, „Nun, vorläufig werden Sie ja so schnell nicht Eppenau verlassen, und da werde ich mir erlauben, Ihnen die politische Situation zu kennzeichnen!"

Metellus verbeugte sich lächelnd: „Aber Sie werden sehr langmüthig sein müssen, mein gnädiges Fräulein, denn ich war allzeit ein fauler und schwerfälliger Schüler."

Scherzend und plaudernd kam man so zu dem Platz an der Kaskade, wo Emmeline kurz zuvor, das Skizzenbuch im Schooß, die Ueberraschte gespielt hatte. Unter dem Laubdach der Kastanie war der Kaffee servirt, ländlich einfach, ohne Hilfe einer dienenden Hand, denn Franziska setzte selbst die Spiritusflamme in Brand und reichte das Getränk herum.

Es schien Georgenthal daran zu liegen, daß die Gesellschaft möglichst lange ungetheilt beisammen bliebe. Ob er wohl ahnte, wie sehr sich Franziska darnach sehnte, mit Onkel Cordes allein zu sein. Er spielte den Wirth heut so liebenswürdig und verbindlich, wie man es sonst bei ihm nicht gewohnt war. Sein ruheloser, stets auf Erwerb gerichteter Sinn ließ ihn sonst herzlich wenig Freude an Vergnügungen in- und außerhalb des Hauses finden. Gewöhnlich jagten Zahlencolonnen durch seinen Kopf, da konnte freilich die Lust an höfischem Wesen, wie es sonst wohl in den Salons der guten Gesellschaft zu gedeihen pflegt, nur kümmerlich Nahrung finden.

Besonders wandte er dem jungen Baron Metellus seine Aufmerksamkeit zu. Das frische, naive Wesen des Husarenoffiziers schien ihm sehr zu gefallen, und öfter als einmal lachte der sonst so mürrische, nachdenkliche Kaufherr auf, wenn Metellus, mit welchem Emmeline von Axen ein politisches Examen veranstaltete, in offenkundiger Naivetät die ungereimteste Antwort gab.

Die Zeit verging in anmuthigstem Geplauder. Schon warfen die Boskets und Statuen lange Schatten, als man sich endlich zum Rückgange in die Villa anschickte. An eine Auflösung der Gesellschaft war auch hier nicht zu denken. Georgenthal bat, da er heute frei von Geschäften sei, daß man ihm diesen ersten Tag auf Eppenau bis zur Neige schenken möge. Der Abend nehme sich so wunderbar aus, daß man gemeinschaftlich unter dem Portikus soupiren könne. Außerdem sei es auch für das Gedeihen der Geselligkeit wünschenswerth, daß man sich wenigstens kennen lerne, und da sei der erste Tag jedenfalls der geeignetste.

Franziska's Verwunderung stieg; sie entsann sich nicht, ihren Vater je in so ausgezeichneter Stimmung gesehen zu haben.

An den Portikus, von dem eine hohe Freitreppe in den Garten hinabführte, schloß sich der Saal des Hauses, ein in dunklem Tone gehaltener, kühler Raum. Rechts und links davon dehnten sich dann die Wohnzimmer, alle reich möblirt.

„Sehen Sie diese etruskische Vase," sagte Emmeline zu Metellus, der sie in den Salon geleitet hatte, „sie ist nur eine Nachbildung des Originals, das im Palast Doria zu finden ist, aber dafür aus getriebenem Golde. Der Werth in reeller und künstlerischer Hinsicht genügt, einem verarmten Edelmanne das Schloß seiner Väter zurückzugeben. Ist es nicht traurig, daß man in einem bürgerlichen Hause gerade diesen Glanz finden muß?"

Metellus sah die Sprecherin aus seinen dunkelblauen Augen ernst und verwundert an: „Ich denke, Sie sind eine Freundin dieses Hauses, mein gnädiges Fräulein?"

„Sie sind wirklich naiv, Herr Lieutenant; ich bin es, soweit man mit Bürgerlichen überhaupt Freund sein kann."

Sie neigte sich zu Metellus und zischelte ihm etwas ins Ohr.

Der junge Mann ward bleich und sah sich verwundert um, als ob er den Wirth des Hauses daraufhin prüfen müsse. Dieser stand eben mit der übrigen Gesellschaft vor einer Statue und schien etwas zu erläutern.

„Es ist nicht möglich", sagte Metellus zweifelnd.

„Sie können mir glauben. Ich bin als Nachbarin ganz vorzüglich unterrichtet. O, ich könnte Ihnen noch mehr erzählen! Der ganze Reichthum, den Sie hier sehen . . ."

Sie mußte abbrechen, denn Titus rief seinem Neffen zu, daß Herr Jordan der Gesellschaft ein Lied singen wolle.

„Ein andermal mehr", raunte Emmeline dem jungen Offizier ins Ohr und ließ sich von ihm zum Divan geleiten.

Inzwischen hatte Fritz Jordan am Flügel Platz genommen. Das Ganze war so schnell gekommen, daß er sich selbst über den Vorgang kaum Rechenschaft abzulegen vermochte. „Ist denn kein Mensch musikalisch?" hatte Cordes gefragt, als sie in den Saal traten und der Flügel gerade geöffnet vor den Blicken stand. „Ich bin so lange im Auslande gewesen, daß ich gern einmal wieder ein deutsches Lied hören möchte."

Der alte, würdige Herr hatte vom ersten Moment für Fritz Jordan etwas Anheimelndes. Gleichwohl zögerte der letztere noch einen Augenblick; er war hier fremd, und nach der Ansicht der Anwesenden vielleicht nicht einmal ebenbürtig . . .

Er sah Franziska, wie sie eben den Flügel zuschlagen wollte, wie wenn sie überzeugt wäre, daß hier doch niemand der Aufforderung ihres Onkels Cordes nachkommen könne. Das Blut schoß Fritz Jordan in die Wangen. Also auf ihn zählte man überhaupt nicht. Es war ja selbstverständlich, daß er, der halbe Handwerker, bei solcher allgemeinen Anfrage nicht gemeint sein könne . . .

„Wenn Sie erlauben, mein gnädiges Fräulein . . ."

Franziska hatte Fritz Jordan den Rücken gewandt und sah sich bei dem Klang seiner Stimme um.

„Herr Jordan, Sie wollen singen?"

Das tönte so kalt, so geringschätzig an sein Ohr. Seine Stimme zitterte vor Erregung, als er, sich mühsam zur Ruhe zwingend, antwortete:

„Wenn die verehrte Gesellschaft mit einem Laien nachsichtig ist . . ."

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

XXCOL1XX

ist. Es entspricht demnach der Rücksicht gegen den Reichstag selbst, wie gegen den Einzelnen, daß die Entscheidung über die Giltigkeit der Wahl in allen Instanzen mit möglichster Beschleunigung herbeigeführt wird. In dieser Session kommt noch ein ausnahmsweiser Umstand hinzu, um diese Dringlichkeit schroff hervortreten zu lassen. Die Abtheilung hat die Acten über die Wahl desjenigen Mitgliedes der deutschconservativen Partei,

XXCOL2XX

Czesky-Club wurde diese Angelegenheit zur Sprache gebracht und der Beschluß gefaßt, bei den der Rechten angehörigen Pairs mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß noch vor den Weihnachtsferien das Universitätsgesetz in Berathung gezogen werde. Soweit die Stimmung in den Kreisen der Pairs bekannt ist, läßt sich nicht erwarten, daß dem Wunsche der czechischen Abgeordneten entsprochen werden wird. Die Regierung hat sich bis jetzt jeder Einmischung in diese Angelegenheit enthalten. Es ist auch nicht anzunehmen, daß sie sich zum Aufgeben der zuwartenden Haltung bewegen lassen wird, da die Erledigung dieses Gesetzes nicht drängt und für sie auch sonst im Moment kein Grund vorliegt, eine Pression auf das Herrenhaus zu Gunsten der Czechen zu üben.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 13. Decbr. [Gambetta und der Senat. — Die „unabhängige" Fraction, die „radicale Linke". — Der Prozeß Rochefort.] Von dem günstigen Verhältniß zwischen Gambetta und dem Senat liefert heute die Finanzcommission dieser Versammlung eine neue Probe. Sie hatte über die Credite zu berathen, welche die Regierung behufs Einrichtung der beiden neuen Ministerien verlangt und über welche man in öffentlicher Sitzung am nächsten Donnerstag discutiren wird. Sie beschloß die Gewährung der Credite zu beantragen in der Form, wie die Kammer dieselben bewilligt hat. Buffet forderte, daß man in den Bericht auch jenen Vorbehalt aufnehme, welcher in dem Bericht der Kammer aufgenommen worden, den Vorbehalt nämlich, daß es der Regierung in Zukunft nicht mehr freistehen möge, neue Ministerien zu schaffen, ehe das Parlament seine Erlaubniß gegeben. Aber die Mehrheit der Commission widersetzte sich diesem Verlangen, weil sie nicht in die Privilegien der ausübenden Gewalt eingreifen wolle. Man wird somit im Senat schwerlich einem Duell beiwohnen unter denselben Umständen, wie es in der Kammer zwischen Ribot und Gambetta nicht ganz zum Vortheil des letzteren ausgefochten worden. — Im Palais Bourbon constituirte sich heute die „unabhängige" Fraction, welche zwischen der Mehrheit und der äußersten Linken ihre Stelle einnehmen will, ohne jegliche Aussicht übrigens, ein Bindeglied zwischen diesen beiden Parteien zu bilden. Die neue Fraction hat ihre Absicht schon erklärt, „im Allgemeinen das Ministerium Gambetta unterstützen zu wollen." Sie besteht bis jetzt aus 68 Mitgliedern, unter denen sich Floquet, Naquet, de Madier-Montjau, Lockroy, Germain-Casse und Achard befinden; der letztere präsidirte. Sie hat sich den Namen „radicale Linke" beigelegt, will aber keine regelmäßigen Versammlungen halten, sondern nur dann zusammentreten, wenn irgend ein wichtiger Beschluß zu fassen ist. — Heute hat vor dem Assisenhofe der große Prozeß Roustan contra Rochefort begonnen. Wir brauchen nicht weitläufig daran zu erinnern, wie er entstanden. Vor einigen Monaten hatte Rochefort im „Intransigeant" den Generalconsul in Tunis der scandalösesten finanziellen Manöver beschuldigt. Er habe die tunisische Expedition nur darum veranlaßt, um sich (in Gemeinschaft mit Gambetta) durch die schamlosesten Börsencoups bereichern zu können. Es war damals die Zeit der heftigsten Preßpolemik über die tunisische Angelegenheit. Die Sache machte Sensation und Roustan wurde von der Regierung ermächtigt, nach Paris zu kommen, um persönlich seine Klage gegen Rochefort zu vertreten. Die beiden traten also heute im Assisensaale einander gegenüber. Aber an der Zusammensetzung des Publikums bemerkte man schon, daß der Prozeß viel von seinem Interesse verloren hat. Von beiden Seiten war eine große Zahl mehr oder minder bekannter Männer als Zeugen beschieden worden. Unter ihnen figurirten mehrere Beamte des auswärtigen Ministeriums, welche bei dieser Gelegenheit durch einen in der Sitzung verlesenen Brief Gambettas ausdrücklich von der Beobachtung des Amtsgeheimnisses entbunden wurden. Den Vorsitz führt der noch junge Präsident Lefevre de Viefaille, der von vornherein einiges Erstaunen dadurch erregte, daß er dem Herkommen zuwider zuerst die Entlastungszeugen, also die Zeugen Rocheforts auftreten ließ. Der Eindruck, den dieselben machten, war kein dem Angeklagten günstiger. Einige von ihnen, namentlich ein Mitglied des Rechnungsrathes, Vèllé, sagten sogar entschieden zu Gunsten Roustans aus. Die beiden Hauptzeugen dieser Kategorie waren bisher der ehemalige französische Geschäftsträger in Tunis, de Billing, und ein gewisser Oscar Gay de Tunis, ein geschworener Feind Roustans, der durch sein unerträgliches Geschwätz über allerlei Dinge, die nicht zur Sache gehörten, die Geduld der Zuhörer auf die härteste Probe stellte. Was sie gegen Roustan vorbrachten über die Summen, die er sich heimlich habe zustecken lassen, über sein sehr sonderbares intimes Verhältniß mit dem General Elias Mussali, einer sehr übel beleumun-

Kleine Chronik.

Breslau, 16. December.

* **[Was heißt Zwiebelfisch?]** Zwiebelfisch, wer je diesen Ruf vernommen, dem tönt wohl lange das Schreckenswort in den Ohren nach. Freitag ist nun einmal ein Unglückstag. Decennien sitzen wir auf unserer Redaction, wir wußten nicht, was das liebliche Wort bedeutet, bis wir heute seinen furchtbaren Inhalt erkannt. Wir waren heute Morgens erregt von dem Berichte, den der Draht uns über den Kampf zwischen Herrn von Puttkamer und dem Abgeordneten Rickert brachte; wir beeilten uns, die kernigen Worte, die Virchow in der Abendsitzung aussprach, die Depeschen aus Paris, die Gewinne unserer Leser in der preußischen Lotterie, unseren großen Courszettel und wie die Herrlichkeiten alle heißen, für unser halbbogiges Mittagblatt zusammen zu tragen; wir waren glücklich am Ziele, die Mittagausgabe war fertig gestellt, da stürzt der Metteur-en-pages bleich in unser Zimmer und ruft: „Das Mittagblatt kann nicht erscheinen." „Warum nicht?" „Zwiebelfische!" So nennen die Buchdrucker das Unglück, das leicht passiren kann, das zum Glücke sich selten ereignet. Die fertig gesetzte Zeitungsform war schon in der Maschine; plötzlich wird die ganze Form herausgeschleudert und auf dem Boden lagen die Tausende von Lettern, die so viele Hände heute zeitig stundenlang mühsam zusammengesetzt. Zuerst das Gefühl der Theilnahme für die Setzer, bald aber verdrängt von der Sorge um unsere Abonnenten, die nun plötzlich das Mittagblatt, für das ein Plebiscit unserer Leser sich so energisch ausgesprochen hat, entbehren sollen! Aber schnell ist der Muth wieder gewonnen. Wie die Heinzelmännchen stehen die Setzer bald wieder an ihren Kästen; der alte Courszettel, der sich leichter herstellen läßt, muß heute einmal unsere Finanzmänner über den Stand ihrer Actien beruhigen. Unsere Leser wollen entschuldigen; hat unser Mittagblatt heute seine Mission nicht erfüllen können, sie in ihren Mittagschlummer einzuwiegen — sie sind doch besser daran, als unsere Mitarbeiter in der Druckerei, die sich mit der Beseitigung des „Zwiebelfisches" abquälen müssen.

[Ueber das Ausblasen der Petroleumlampen.] Die schrecklichen Unglücksfälle, welche durch das Ausblasen von Petroleumlampen schon entstanden sind, haben kürzlich einem bewährten Techniker Veranlassung zu abermaligen energischen Warnungen gegeben. „Wenn es richtig ist", so schreibt der Betreffende, „daß von hundert Personen neunundneunzig die Lampe von oben ausblasen, so ist es ebenso richtig, daß diese neunundneunzig der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, die dem Hundertsten wirklich passirt, nämlich sich mit Petroleum zu verbrennen. Wenn der Oelbehälter weit hinunter leer ist, so ist nämlich zu riskiren, daß der leere Raum in Folge der Wärme des Oels mit Gas, ganz gleich wie Leuchtgas, gefüllt ist. Trifft es nun, daß der Docht im Brenner etwas zu schmal und die Röhre nicht ganz ausgefüllt ist, so bläst man die Flamme in den offenen Raum hinunter, das Gas fängt Feuer, zersprengt den Oelbehälter und das übrige heiße Oel fängt Feuer, ergießt sich über die Kleider, Möbel und Zimmerböden, und das Ende ist, was die Zeitungen fast alle Wochen aus allen Theilen des Landes zu berichten haben. Will man daher eine Petroleumlampe ohne Gefahr auslöschen, so drehe man den Docht auf die Höhe des Brenners herunter, aber nicht weiter, da es sonst möglich ist, daß die Flamme in den Oelbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht, dann bläst man sie von unten durch die Zuglöcher ganz einfach aus."

[Muster-Mutter.] Leopold M., der einzige Sohn einer Wittwe, besucht die vierte Klasse einer Berliner Schule. Das Büblein hat, wie dort Jedermann weiß, auf seiner kurzen Lebensreise für seine Ungezogenheiten stets mehr Bonbons und Chocolade, als — Verweise und Strafen erhalten. Der Lehrer hatte daher große Noth mit dem eben so empfindlichen wie trägen Schüler. Am vergangenen Montag fehlt Leopold; wie aus vertraulichen Mittheilungen an einen geschwätzigen Freund hervorgeht, hatte er es vorgezogen, dem Aufbau der Weihnachtsbuden beizuwohnen. Der am Dinstag producirte Entschuldigungszettel lautet aber: „Mein Leopold hatte gestern Halzschmerzen und konnte deswegen die Schule nicht besuchen. Frau M." Abgesehen von dem im Halse steckenden verdächtigen „z" erkannte der Lehrer sofort die von dem Knaben bewirkte Fälschung des Documents. Dieser behauptet natürlich mit dreister Stirn das Gegentheil. Um ihn doch zu überführen, schickt der Lehrer einen Schüler mit dem fraglichen Zettel zu der in der Nähe wohnenden Mutter und läßt anfragen, ob sie denselben geschrieben habe. Während aber der Bote seinen Auftrag ausführt, wird Leopold von der Angst getrieben und gesteht offen ein, daß er Montag Vormittag geschwänzt und den Zettel selbst fabricirt habe. Kaum hat er diese Erklärung abgegeben und für sein Vergehen eine exemplarische Strafe empfangen, so kehrt der abgesandte Knabe mit dem corpus delicti zurück und bringt die Nachricht: Eine Empfehlung der Frau M., es sei Alles wahr, und sie habe den Zettel wirklich geschrieben.

[Berliner Gerichtsscene.] „Sie haben mir vorgeladen; aber ich fühle mir unschuldig wie die Sonne am Himmel!" äußerte der 48 Jahre alte Schneidermeister Bernhard Hugo Meyer beim Betreten der Anklagebank, indem er seine reichberingte, rechte Hand mit einer schweren goldenen Uhrkette spielen ließ, welche mit der blendend weißen Weste geschmackvoll harmonirte. Der Vorsitzende des Gerichtshofes nahm von dieser Aeußerung keine Notiz, sondern schritt unverweilt zur Feststellung der Personalien des Herrn Meyer, worauf der Anklagebeschluß verlesen, und dann die Frage an den Beschuldigten gerichtet wurde, ob er den Thatbestand der Anklage zugebe. Herr Meyer, welcher bis jetzt seinen Redestrom zurückgekämpft hatte, bog sich nun mit theatralisch erhobener Hand über die Brüstung der Anklagebank hinweg und antwortete mit Betonung: „Das ist kein Platz vor mir als Staatsbürger, der noch schweres Einzugsgeld bezahlen mußte; vor mir, der ich ein liebender Jatte und Vater von vier reizende Kinderchens bin. Und Niemand kann sich über mir beklagen, indem ich vor allens sorge, wie 'ne natürliche Mutter es thut; denn warum: Jott sei Dank, ich habe Schenie, womit ich mir emporgebracht habe. Fragen Sie in die bessere Jesellschaft nach Hujo Meyern, mir kennt jeder, und da bin ich stolz d'rauf."

Vors.: Sie ereifern sich wirklich ganz unnöthigerweise. Es fällt Niemand ein, Ihre Eigenschaften als Familien-Oberhaupt und Ihre fachmännische Geschicklichkeit einer Kritik zu unterwerfen; es liegt uns hier nur ob, den Vorgang vom 28. August d. J. festzustellen, welcher sich in einem Hause der Königgrätzerstraße zutrug. Hierbei kommt es aber auf die Nebenumstände durchaus nicht an; es fragt sich zunächst nur, ob Sie vom Portier des Grundstückes zur Entfernung aufgefordert wurden. — Angekl., eine Prise aus einer silbernen Dose nehmend: Der hohe Jerichtshof soll allens erfahren; ich bin ein Opfer jemeiner Rachjierigkeit jeworden; aber der Spieß kann sich noch umdreh'n und, wenn ich auch sehr jutmüthig bin, ich werde ruhig zuseh'n, wenn das Schicksal einen schrecklichen Lauf nimmt.

Vors.: Nun lassen Sie doch diese hochtrabenden Worte bei Seite, antworten Sie kurz: wurden Sie vom Portier Neßler zum Verlassen des Hauses aufgefordert? — Angekl.: Da muß ich erst etwas retour jreifen, indem sonst die Sache kein Verständniß hat.

Vors.: Das interessirt für die vorliegende Anklage durchaus nicht. — Angekl.: Bitte, Herr Jerichtshof, ich jing ja nur nach dies Haus, um beim Herrn Baron eine Jaquette abzuliefern.

Vors.: Das ändert allerdings die Sache, wenn Sie in Geschäften auf dem Grundstück waren; erzählen Sie den Hergang aber, kurz. — Angekl.: Ich arbeite nämlich nur mit das bessere Publikum, Bankiers, den hohen Adel und so was, indem ich Renommé habe und stolz d'rauf bin. Die Sache hat ja auch Schattenseiten. Jeduld muß der Mensch riesig haben, sonst wird er öfter 'rausjeschmissen. Vor'n reellen Jeschäftsman jiebt es aber immer noch 'ne Kleinigkeit zu verdienen, und da kann es denn auf einige Verdrießlichkeiten weiter nicht ankommen.

Vors.: Nun kommen Sie aber endlich zur Sache. — Angekl.: Bitte um Entschuldigung; zum Herrn Baron kam ich und wollte janz tadellose Arbeit abliefern. Ihm paßte aber die Couleur und der Schnitt nicht, was doch allens nach die neueste Pariser Mode war. Natürlich riskirt da auch der anständigste Mensch 'mal 'ne Rede, wodrauf er, ohne von 'n Sopha aufzustehen, klingelt und so 'n baumstarker Bachulke in die Thür tritt. Der fällt jleich wie ein wildes Thier über mir her, und „schwupp" war ich aus der Stube 'raus, wo aber die Jaquette noch drin war. Ich wollte natürlich wieder retour; dieser Hallunke stößt mir aber noch die Treppenstiegen runter, und dann schmeißt er mir die sehr gediegene Jaquette von oben auf den Kopf, daß ich jleich denke, mein funkelnagelneuer Cylinder jeht in tausend Stücke. Ich werde ihn aber beim Herrn Staatsanwalt anklagen, er soll an mir denken.

Vors.: Nun machten Sie wahrscheinlich Scandal? — Angekl.: Natürlich indignirte mir diese Behandlung sehr, und weil ich nun Furcht nicht kenne, so sagte ich dem unjeschlachten Burschen sehr derbe meine Meinung.

Vors.: Das soll aber etwas sehr laut geschehen sein. — Angekl.: Er hätte mir ja sonst nicht jehört, indem ich unten war und er oben in sein Zimmer.

Vors.: In Folge dieses Lärmens wurden Sie dann vom Portier Neßler nochmals vergeblich zum Weggehen aufgefordert, so daß er Sie schließlich mit Gewalt entfernen mußte. — Angekl.: Den Mann kann ich jar nicht zu's menschliche Jeschlecht rechnen; er kennt mir schon Jahre lang als jebildeten Menschen und stößt mir auf die Straße 'raus, wie einen Strolch.

Vors.: Warum leisteten Sie aber seiner Aufforderung zum Verlassen des Hauses keine Folge? — Angekl.: Anstatt mir jütlich zuzureden, wo ich doch im Rechte war, da will mir so 'n Mensch, der weiter nichts als Treppenfegen jelernt hat, auf die Straße weisen. Solche Jesellschaft kann mir bei's Begegnen umrennen, ich sehe ihr jar nicht; da ästimire ich mir viel zu hoch.

Vors.: Anstatt nun aber ruhig Ihres Weges zu gehen, verursachten Sie dadurch einen Straßenauflauf, daß Sie vor dem Hause stehen blieben und weiter scandalirten, bis diesem ärgerlichen Auftritte durch Ihre Sistirung zur Revierwache ein Ende gemacht wurde. — Angekl.: Als jebildeter Mann kann ich mir doch nicht so schimpflich behandeln lassen, und wenn Leute stehen bleiben, denn haben doch die Schuld, die mir 'rausjeschmissen haben.

Nach diesem Ergebniß verzichtete der Staatsanwalt auf weitere Beweisaufnahme, da sowohl das Vergehen des Hausfriedensbruches als auch die Uebertretung des groben Unfugs als erwiesen angesehen werden müsse. Der Exceß sei indessen kein besonders gröblicher gewesen, und wenn außerdem die voraufgegangene Erregung des Angeklagten mildernd in Betracht gezogen werde, so dürfe eine Geldbuße von 30 M. der Sachlage angemessen erscheinen.

Herr Meyer mochte einen anderen Ausgang erwartet haben: die gefalteten Hände krampfhaft vor sich ausstreckend, rief er: „Wie! Ich dreißig Mark vor meine Jutmüthigkeit, indem ich mir als achtbarer Staatsbürjer, juter Familienvater und jeprüfter Jewerksmeister zweimal 'rausschmeißen lasse, ohne mir zu wehren! Is des Jerechtigkeit ins neinzehnte Jahrhundert? — nein, das ist Justizmord! Ich verlange vor't Reichsgericht gestellt zu werden.

Nach einer ernstlichen Verwarnung seitens des Herrn Vorsitzenden zog sich der Gerichtshof zu einer kurzen Berathung zurück und verurtheilte dann den Angeklagten nach dem Antrage des öffentlichen Anklägers zu einer Geldstrafe von 30 M., worauf Herr Meyer erregt den Saal verließ.

(Berl. „Ger.-Ztg.")

seiten Persönlichkeit und mit dessen Gemahlin, beruhte fast ausschließlich auf Hörensagen. Wenn Rochefort nicht bessere Beweise vorbringt, dürfte die Sache übel für ihn ablaufen.

Amerika.

A. C. **Washington**, 13. Dec. [Prozeß Guiteau.] Während in der heutigen Verhandlung mehrere Zeugen behaupteten, daß Guiteau bei gesundem Verstande sei, stieß der Angeklagte Schimpfworte gegen dieselben und die in dem Prozesse beschäftigten Advocaten aus. Er beharrte bei seiner früheren Behauptung, daß der Mordanfall auf Präsident Garfield durch einen scharfen Druck auf sein Gehirn herbeigeführt wurde.

Provinzial-Zeitung.

Wegen eines Unfalls in der Druckerei hat sich die Ausgabe unseres heutigen Mittagblattes verspätet, was wir zu entschuldigen bitten.

Breslau, 16. December.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch,
Tauentzienplatz.
Gräfin v. Brandenburg, Domanze.
Graf v. d. Recke-Volmerstein, Rittergtsbes., Louisdorf.
Graf Henckel v. Donnersmarck, Rittergtsbes., Dresden.
Fr. Gräfin v. Wartensleben u. Begl., Teschachau.
Fr. Gräfin v. Carmer, Rittergtsbes., Pantzkau.
Graf von Schweinitz, Majoratsherr, Berghoff.
Graf v. Luchesini, Rentier, Berlin.
v. Chappuis u. Fr., Rgtsb., Wilkau.
v. Reymann, Rittergtsb., Conaczewo.
v. Zichlinski, Rittergtsb., Posen.
v. Mutius, Major a. D. u. Rittergtsbes., Albrechtsdorf.
Simon, Rgtsb. u. Fr., Sacherwitz.
Wernecke, Ingenieur, Kissingen.
Frl. Bürstlein m. Begl. a. Lampersdorf.
Doctor Samter, Arzt, u. Fr., Posen.
Frl. v. Chopporowska, Lampersdorf.

Hôtel zum weissen Adler,
Ohlauerstraße.
Durchlaucht Fürst Reuß-Köstritz, Wien.
v. Debschitz, Rittergutsbes., n. Gem., Koschporndorf.
Wermerskirch, Hauptmann, n. Gem., Trebnitz.
Augustin, Commissionsrath, Lauban.
Celnika, Kaufmann, Warschau.
A. Heymann, Kaufm., Mannheim.
Jaunet, Pharmaceut, Paris.
Dumont, Particulier, Paris.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans",
Junkernstraße.
v. Szymonski, Rittmstr. u. Rittergtsbes. n. Fr. a. Slawitz.
v. Bülow, Rittergutsbes. n. Frau a. Oberschlesien
Fr. Oecon.-Räthin Schnorrenpfeil a. Proskau.
Schumacher, Lieut. u. Rittergutsbes. n. Fr. a. Halbendorf.
Luchs, Rittergtsbes. n. Fr. a. Taschenberg.
Dierig, Fabrikbes. n. Frau a. Ober-Langenbielau.
Friedländer, Kfm. a. Berlin.
Wolfheim, Kfm. a. Warschau.

Riegner's Hôtel,
Königsstr. 4 und Schweidnitzerstr.-Ecke.
Graf Kospoth, Majoratsherr u. Pr.-Lt., Briese.
Gräfin Kospoth n. Bedien., Briese.
v. Stiegler, Majoratsherr u. Lieut., Sobotka.
v. Wickede, Rittm. und Escadr.-Chef, Ostrowo.
v. Kriegsheim, Rittergutsbesitzer, Jordansmühle.
Frau Rittergutsbes. Diederichs n. Begl., Schmellwitz.
Frau v. Kriegsheim, Jordansmühle.
Faulhaber, Rittergutspächter, Möhlten.
Katz n. Gem., Kattowitz.
Winkler, Hptm. u. Comp.-Chef, nebst Gemahlin, Oels.
Böhm, Kfm., Jägerndorf.
Böhm jun., Kfm., Troppau.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Central-Bahnhofe.
Graf Bethusy-Huc, Rittergutsbes., Lobetinz.
Dr. Wehrenpfennig, Geh. Ober-Reg.-Rath und vortragender Rath im Cultus-Ministerium, Berlin.
Schmidt, Geh. Finanzrath und vortragender Rath im Finanz-Ministerium, Berlin.
Pehlemann, Amtsgerichtsrath, n. Gem., Neustadt OS.
Berger, Rentier, n. Gem., Brieg.
Schütte, Reg.-Assessor, Oppeln.
Kolbe, Rittergutsbes., n. Gem., Guhrau.
v. Wrochem, Rittmeister, Ohlau.
Buhlmann, Kfm., Düsseldorf.

Hôtel z. Deutschen Hause
Albrechtsstraße Nr. 22.
Wahl, Reg.-Assessor u. Stadtrath, nebst Gem., Warmbrunn.
Balbach, Weingutsbes., Nierstein.
Kuske, Pastor, nebst Gem., Löwen.
Hirschmann, Kfm., Constadt.
Krause, Curatus, Carlsruhe.
Frau Rgutsbes. v. Madeyska nebst Tochter, Ober-Borin.
Frau Inspector Matzig, Riemberg.
Fritsch, Rgutsbes., Trachenberg.
Kuhnke, Rgutsbes.
Weiß, Kfm., Beuthen.

8 **Breslau**, 15. Decbr. [Landgericht. — Strafkammer I. — Urkundenfälschung und Betrug. — Vorsätzliche Brandstiftung.] Anfang dieses Jahres starb der Maurergeselle August Petroll. Derselbe war bei den Korbmacher Herrmann Scholz'schen Eheleuten in Kost und Wohnung gewesen. Der einzige Bruder des Verstorbenen, der Arbeiter Gottlieb Petroll, war mit August P. schon seit längerer Zeit in Zwist gerathen. Nach dem Tode desselben erkundigte er sich gleichwohl nach der ihm als nächsten Verwandten zustehenden Erbschaft. Scholz gab auf eine entsprechende Anfrage die Antwort, der Verstorbene habe ihm einen Tag vor dem Tode mündlich seine gesammten Kleidungsstücke als Eigenthum überwiesen. Das Gleiche sei auch mit einem bei der städtischen Sparkasse angelegten Capital von 150 M. geschehen, nur mit dem Unterschiede, daß er (Scholz) sich hieraus gleichzeitig für die für Kost und Wohnung aufgelaufene Schuld von 53 Mark 48 Pf. bezahlt machen solle. Scholz hatte bereits einen Betrag von 120 M. aus jenem Buche gekündigt und erhoben. Die betreffende Quittung war von Scholz mit „August Petroll" unterzeichnet worden. Der Arbeiter Gottlieb P. schenkte diesen Angaben keinen Glauben, besonders bestritt er, daß sein verstorbener Bruder der Schuldner der Scholz'schen Eheleute gewesen sei.

Er zeigte deshalb den ganzen Vorgang der königlichen Staatsanwaltschaft an, unter Anderem berief er sich darauf, daß Frau Scholz die Schuld zu anderen Personen nur auf 4—8 Mark beziffert hatte. — Scholz konnte die angebliche Schenkung nur durch sein und seiner Ehefrau Zeugniß beweisen. Den ihm gemachten Vorwurf der Urkundenfälschung wies er als unhaltbar zurück. Das Sparbuch sei in sein Eigenthum übergegangen, demzufolge war er zur Empfangnahme des Geldes berechtigt. Wohl habe er mit seinem eigenen Namen unterzeichnen wollen, der Beamte der Sparkasse, welcher die Auszahlung bewirkt, verlangte jedoch ausdrücklich die Unterschrift August Petroll.

Herr Sparkassenrendant Schreiber, über die Wahrheit dieser Angabe vernommen, weiß sich auf den Vorgang nicht zu erinnern, im Allgemeinen aber zahlt die Sparkasse die gekündigten Beträge jeder beliebigen Person aus, welche das betreffende Sparbuch präsentirt. Es sei wohl möglich, daß er im Glauben, in Scholz habe er den eigentlichen Spareinleger vor sich, diesem gesagt, er solle den im Sparbuch enthaltenen Namen unterschreiben. Die Bekundungen mehrerer Zeugen gehen dahin, August P. sei einige Wochen vor seinem Tode nicht im Besitz von Baarmitteln gewesen, er habe sogar einmal das Sparbuch für 3 M. versetzt. Die uneidlich vernommene Frau Scholz stimmt in allen Angaben den Aussagen des Angeklagten bei. Herr Staatsanwalt Crusius schenkt den Angaben der Eheleute keinen Glauben. Scholz hätte sich sagen müssen, daß die ohne Zeugen bewirkte, nur mündliche Schenkung berechtigte Zweifel hervorrufen würde. Der Angeklagte sei auch erst später mit der Behauptung aufgetreten, August P. schuldete ihm bei seinem Tode noch 53 M. Sei die Schenkung nicht erfolgt, so hatte Scholz kein Recht, das Spargeld zu erheben, es liege dann in seiner Handlungsweise ein Betrug gegen die Anverwandten des Verstorbenen, die Unterschrift sei eine in gewinnsüchtiger Absicht begangene Fälschung einer Urkunde. Er stelle anheim, dem Angeklagten mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit mildernde Umstände zu bewilligen, in diesem Falle beantrage er 6 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung. Er hielt die Angaben des Angeklagten für glaubwürdig. Gelte somit die Schenkung für erwiesen, so fehlte dem Angeklagten bei Leistung der falschen Unterschrift der Dolus, er war also auch der Urkundenfälschung für nichtschuldig zu erklären.

August John und Paul Jänsch, zwei Knaben im Alter von 13 resp. 14 Jahren, beide aus Groß-Kreidel gebürtig, stehen unter der Anklage, am 15. Mai 1881 zu Groß-Kreidel eine dem Bauergutsbesitzer Joseph Münzberg gehörige Waldung vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Während John derjenige gewesen ist, welcher das Feuer ansteckte, soll Jänsch den John dazu angestiftet resp. ihm dadurch Beihilfe geleistet haben, daß er ihm die zum Feueranzünden nöthigen Streichhölzer verabreichte. Die mündliche Verhandlung stellt sich sehr zu Gunsten der Angeklagten. Demnach haben sie keineswegs die Absicht gehabt, den Wald — übrigens nur eine schwach bestandene, wenig umfangreiche Kieferschonung — in Brand zu setzen, sondern sie wollten nur eine Otter verbrennen. Die Otter befand sich in einem in einer Vertiefung gelegenen Strauch. Als dann die Kieferschonung auch Feuer fing, haben die Jungen selbst die Dorfbewohner allarmirt, der gesammte entstandene Schaden ist nur auf 15 M. geschätzt worden. Der Staatsanwalt hält gegen Jänsch den Beweis für die Anstiftung oder Beihilfe nicht für erbracht, John sei nicht der vorsätzlichen, sondern nur der fahrlässigen Brandstiftung schuldig und deshalb mit 3 Tagen Gefängniß zu bestrafen. Der Gerichtshof erklärt beide Angeklagte für nichtschuldig und verkündet demgemäß ihre Freisprechung.

⁂ **[Studentenversammlung.]** Der deutsche Schulverein zu Berlin, welcher den Zweck verfolgt, „die Deutschen überall da zu schützen, wo sie in Gefahr stehen, durch eine der deutschen Bildung feindliche Nation in ihrem heiligsten Erbtheil, der deutschen Bildung, verkümmert zu werden", hatte in einem kürzlich erlassenen Aufruf zur Bildung von Ortsgruppen in den deutschen Städten aufgefordert. Auf Grund dieses Aufrufs berief durch Anschlag am schwarzen Brett der hiesige akademische Turnverein für gestern, Nachmittags 6 Uhr, eine allgemeine Studentenversammlung in den Musiksaal der Universität, um darüber Beschluß zu fassen, ob an unserer Universität eine Ortsgruppe des Berliner Deutschen Schulvereins begründet werden sollte. Die äußerst zahlreich besuchte Versammlung wurde gegen 6¼ Uhr von Herrn stud. phil. Cramer eröffnet; derselbe dankte zunächst den Versammelten für ihr zahlreiches Erscheinen, wodurch der Beweis geführt sei, daß die hier zu berathende Sache Allen am Herzen liege. Nachdem darauf Herr Cramer zum Vorsitzenden erwählt war und das Bureau sich aus den Herren studd. Jänsch, Ansorge, Schönbach und Heinrich constituirt hatte, erklärte der Vorsitzende, daß er im Auftrage des Delegirten-Ausschusses der hiesigen studentischen Corporationen der Versammlung folgende drei Anträge zu unterbreiten habe: Die Versammlung wolle beschließen: 1) daß an der hiesigen Universität eine Ortsgruppe des „Berliner Deutschen Schulvereins" gegründet werden solle, 2) daß sich diejenigen Mitglieder der Corporationen und der allgemeinen Studentenschaft, welche geneigt sind, der Ortsgruppe beizutreten, bei einem nachher zu wählenden Comite bis zum 20. Januar k. J. melden sollen, 3) daß das Comite, bestehend aus je einem Mitglied der ihre Betheiligung zusagenden Corporationen und einem Mitglied aus der allgemeinen Studentenschaft, im Januar eine neue Versammlung der zum Beitritt Geneigten zu näherer Beschlußfassung berufen solle. Zunächst wurde der erste Antrag zur Debatte gestellt. Herr stud. math. Luxemberg erklärte, daß er den Antrag des akademischen Turnvereins mit Freuden begrüßt habe, da er beweise, daß nicht nur die 200 Mitglieder des Vereins deutscher Studenten, sondern auch andere Studirende unserer Universität wahrhaft nationale Gesinnungen hegten (Beifall und Lärm). Herr stud. jur. von Schramm warnte davor, daß die hiesige Ortsgruppe sich dem Berliner Localverein anschließe, da in Berlin die studentischen Verhältnisse sehr verworren seien. Dem gegenüber wurde vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß der hier zu gründende Verein sich keinem Berliner Localverein, sondern dem kürzlich dort begründeten „Deutschen Schulverein für Deutschland" anschließen wolle. Darauf ergriff ein Herr, dessen Namen wir nicht verstanden, das Wort und erklärte im Namen der polnischen Studirenden hiesiger Universität, daß dieselben sich allen Bestrebungen mit Freuden anschließen, die geeignet seien, die Lage unterdrückter Nationen zu bessern. Aber die Lage der Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen halte keinen Vergleich aus mit der gewaltsamen Germanisation der Polen, die hier in Preußen . . . (Lärmende Unterbrechung; Rufe: zur Sache.) Der Vorsitzende ruft den Redner zur Sache, worauf Letzterer erklärt, daß sich die Polen den Bestrebungen des deutschen Schulvereins anschließen. Nachdem die Debatte über den ersten Antrag geschlossen war, wurde derselbe mit großer Majorität angenommen, ebenso der zweite Antrag. Bei dem dritten Antrage entspann sich eine längere Debatte über die Zusammensetzung des Comites. Schließlich stellte Herr stud. Goeppert den Antrag, daß das Comite bestehen solle aus dem Vorsitzenden der Versammlung, Herrn Cramer, dem ersten Schriftführer, Herrn Jaensch vom „Verein Deutscher Studenten" und dem ersten Listenführer, Herrn Ansorge vom akademischen Turnverein. Bei der Abstimmung wurde Herr Cramer einstimmig, die beiden andern Herren mit starken Minoritäten gewählt. Schließlich forderte der Vorsitzende auf zu einem Hoch auf unseren Kaiser, den Repräsentanten aller unserer nationalen Bestrebungen, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Der Schluß der Versammlung erfolgte gegen 8 Uhr.

—r. **[Bewegung der Bevölkerung.]** In der Woche vom 4ten bis 10. December wurden 42 Ehen (gegen 39 in der Vorwoche) geschlossen. Geboren wurden 216 Kinder (110 Knaben und 106 Mädchen), darunter 14 Todtgeborene. Die Zahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 151 (69 männliche und 82 weibliche). Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug mithin 65, in der Vorwoche 66. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0—1 Jahr 48, von 1—5 Jahren 16, von 5—15 Jahren 13, von 15—20 Jahren 3, von 20—30 Jahren 11, von 30 bis 40 Jahren 14, von 40—60 Jahren 25, von 60 bis 80 Jahren 17, von über 80 Jahren 4. Die Todesursachen waren: Scharlach 1, Diphtheritis 7, Kindbettfieber 1, Keuchhusten 1, Unterleibstyphus 3, Darm- und Magendarmkatarrh bei Kindern 8, Brechdurchfall bei Kindern 5, Gehirnschlag 3, Krämpfe 10, andere Krankheiten des Gehirns 10, Bräune 2, Lungenschwindsucht 12, Lungen- und Luftröhrenentzündung 10, andere Krankheiten der Athmungsorgane 18, alle übrigen Krankheiten 55, Unglücksfall 1, Selbstmord 4. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 273,000 kommen in dieser Woche auf ein Jahr und 1000 Einwohner: Lebendgeboene 38,58, Gestorbene (excl. Todtgeborene) 28,84.

—r. **[Temperatur. — Niederschläge.]** In der Woche vom 4ten bis 10. December betrug die mittlere Temperatur 0,6, die höchste 3,3, die niedrigste — 2,7 Gr. C., die Höhe der Niederschläge 0,5 mm.

△ **Schweidnitz**, 15. Decbr. [Stadttheater. — Sistirung einer Gehaltszahlung.] Schon seit mehreren Wochen ist auf Anregung des hiesigen Polizeichefs seitens der städtischen Behörden darauf Bedacht genommen werden, in unserem Stadttheater, das mit dem Rathhause, der Stadt- und Hofapotheke, sowie mit mehreren anderen Häusern in engem Zusammenhange steht, einige bauliche Veränderungen vorzunehmen, deren Ausführung für den Fall einer Feuersgefahr eine größere Sicherheit resp. leichtere Rettung für das Publikum und das Bühnenpersonal in Aussicht stellt. Seit dem Theaterbrande in Wien wendet man diesen Sicherheitsmaßregeln, die unter allen Umständen geboten erscheinen, eine noch größere Aufmerksamkeit zu. Bevor nicht alle projectirten Arbeiten zu Ende geführt sind, wird die Bühne nicht wiedereröffnet werden. Der Anfang der zweiten Theatersaison dürfte daher wohl noch auf einige Wochen hinaus verschoben werden. — Von den drei Lehrern, welche an der hiesigen nicht organisirten Gewerbeschule, die nach vierundzwanzigjährigem Bestehen am 1. October 1879 aufgehoben wurde, den Unterricht ertheilt haben, war nur der bisherige Dirigent definitiv angestellt. Der demselben in seiner Eigenschaft als Lehrer zustehende Gehalt wurde seitdem zur Hälfte von der königl. Staatsregierung, zur anderen Hälfte aus den Mitteln der Stadthauptkasse gezahlt. Obwohl die Staatsregierung bis jetzt nicht in der Lage gewesen, dem gedachten Lehrer eine andere Anstellung anbieten zu können, hat die städtische Verwaltung die weitere Zahlung des Gehaltes vorläufig sistirt. Man ist auf die Entscheidung in dieser Angelegenheit gespannt.

—r. **Namslau**, 15. Dec. [Schulangelegenheiten.] Die schon seit langen Jahren schwebende Angelegenheit, betreffend die Besoldung der hiesigen Elementarschullehrer, scheint auch jetzt noch nicht in Ordnung kommen zu wollen, obwohl Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung übereinstimmend diese Angelegenheit in einer Weise zu ordnen versucht haben, wie sie billigen Rücksichten und thatsächlichen Verhältnissen entspricht. Auf Anordnung der königlichen Regierung sind hier zu verschiedenen Zeiten die an die Elementarlehrer zu zahlenden Gehälter bald nach der Altersscala, bald nach der Stellenscala normirt und dabei, je nach der ergangenen Anweisung, die kirchlichen Nebenemolumente mit eingerechnet, resp. dieselben außer Betracht gelassen werden. Zuletzt galt an der hiesigen Elementarschule beider Confessionen der Lehrerbesoldungsplan vom 2. November 1872 der seiner Zeit für 12 Lehrerstellen der Art aufgestellt war, daß die zwölfte Lehrerstelle mit einem Minimalgehalte von 900 M. begann und die Gehälter von Stelle zu Stelle um rund 54 Mark aufsteigend, in der ersten Lehrerstelle mit 1500 M. ihr Maximum erreichte. Hierbei blieben kirchliche Nebeneinnahmen völlig unberücksichtigt. Im Laufe der Jahre war die Creirung einer 13. Lehrerstelle nothwendig geworden, welche ebenfalls mit dem Minimalgehalte von 900 M. dotirt wurde, so daß nunmehr zwei unterste Lehrerstellen bestanden, was bei neuen Anstellungen von Lehrern vielfache Unzufriedenheiten hervorrufen mußte, weil jedem neuangestellten Lehrer in seiner Vocation ein Aufrücken im Gehalte bestimmt in Aussicht gestellt worden war und nur stets die unterste Lehrerstelle zur Ausschreibung gelangte. Diesem Uebelstande endlich abzuhelfen haben die städtischen Behörden im August d. J. eine neue Lehrergehaltsscala genehmigt, nach welcher die unterste 13. Lehrerstelle mit 900 M. Minimalgehalt beginnt und der Gehalt jeder folgenden Stelle um 50 M. bis zu 1500 M. steigt, was vom nächsten Etatsjahre ab einen jährlichen Mehraufwand von 300 M. erfordert. Auch bei dieser Lehrerbesoldungsform blieben etwaige kirchliche Nebeneinnahmen der Lehrer außer Betracht, ebenso das Ansinnen der königl. Regierung, diejenigen Lehrer in ihrem Gehalte aufzubessern, denen sie plötzlich die bis dahin gewährten Alterszulagen entzog. Neuerdings scheint die Staatsbehörde abermals anderer Ansicht geworden zu sein, denn während sie plötzlich gegen alles Erwarten anerkannt, daß den hiesigen Lehrern durch die letzterwähnte Stellenscala fast durchweg ein ausreichendes Gesammteinkommen gewährt werde, ist sie auch zugleich der Meinung, daß die Einnahmen aus organisch verbundenen Nebenämtern, bezw. die sog. Functionszulagen, welche einzelne Lehrer beziehen, mit zu dem Nebeneinkommen zu rechnen sind. Nur bei der 5. und 10. Lehrerstelle erachtet sie das Lehrereinkommen in Rücksicht auf das Dienstalter der beiden Lehrer im Vergleich zu den übrigen Lehrern zu gering. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung haben indessen die ihnen anempfohlene Aufstellung eines neuen Besoldungsplanes abgelehnt und halten an der im August d. J. vereinbarten Stellenscala fest. Daß bei diesen die sog. Functionszulagen unberücksichtigt bleiben, erscheint hier umsomehr gerechtfertigt, als Einrichtungen getroffen worden sind, daß die betr. Lehrer durch ihre Nebenämter nicht in der Erfüllung ihrer Lehrerpflichten gehindert werden. Eine Aufbesserung einzelner Lehrer wegen ihres Dienstalters aber würde das hier allein geltende Stellensystem abermals über den Haufen werfen.

Briefkasten der Redaction.

B. 20. Sie dürfen beruhigt sein, das ist keine Beleidigung. Wir bedauern die Dame.

Telegramme.

Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. Decbr. Der Arbeitsminister sicherte dem Oppelner Regierungspräsidenten, Freiherrn v. Zedlitz, energische Inangriffnahme und rasche Beendigung der Oderregulirung zu, wenn der Landtag die Mittel bewillige.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 16. Decbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, der nach dem Berliner Telegramm der Prager „Politik" über den durch die bekannten Aeußerungen Bismarcks über Italien geschaffene Zwischenfall sei durch die unmittelbar an den König Humbert gerichtete spontane Erklärung Bismarcks erledigt, dabei sei zugleich die Hoffnung ausgedrückt, der König werde sich in Berlin überzeugen, welchen Werth man auf die Sympathie und Freundschaft Italiens lege. Es liege ganz außerhalb der diplomatischen Gebräuche, daß ein Minister sich unmittelbar an einen fremden Souverän wende. Die Mittheilung Bismarcks sei auf allein üblichem, geschäftlichen Wege an den Botschafter Keudell erfolgt, dieser habe sich im Sinne seines Auftrags gegen Mancini ausgesprochen. Die Möglichkeit des Besuchs des Königs Humbert in Berlin sei in der ganzen Episode unberührt geblieben; es sei nöthig, dies richtig zu stellen, weil sonst derartige Insinuationen einen Vorwand zu weiteren irrthümlichen Schlußfolgerungen bieten.

Mainz, 15. Decbr. Definitives Stichwahlresultat: Philipps 8616 Stimmen, Bebel 8380 Stimmen.

Paris, 15. Decbr. In dem Prozeß Roustan-Rochefort verneinte die Jury die Schuldfrage bezüglich der von Rochefort, Delpierre (Gerant des „Intransigeant") gegen Roustan gerichteten Angriffe. In Folge dessen wurden Rochefort und Delpierre freigesprochen. Roustan wurde als Civilpartei in die Kosten verurtheilt. Das Verdict der Jury erregt großes Aufsehen.

Brüssel, 15. Decbr. Anläßlich der Berathung in der Kammer über einen Geistlichen, dessen Gehalt die Regierung eingezogen hatte, erklärte der Justizminister, er glaube ein Mittel zu haben, um zu triumphiren über den Bischof, der die Geistlichen unterstützt. — Die „Etoile belge" will wissen, die gestern beim Erzbischof von Mecheln versammelten Geistlichen hätten den Befehl erhalten, den Weg der Mäßigung zu betreten. — Die „Indépendence belge" versicherte, der Justizminister werde sich die auf die Reductionen bei dem Cultusbudget abzielenden Amendements der Centralsection nicht anschließen.

Madrid, 15. Decbr. Bei Berathung des Cultusbudgets durch den Senat wurde die Reduction des Gehalts der Bischöfe beantragt. Der Minister erklärte, er werde ohne Convention mit dem Vatican keine Abstriche vornehmen. Das Buget wurde darauf bewilligt.

Dublin, 15. Dec. Das Bureau des Journals „United Ireland", Organ der Landliga, wurde am Mittwoch polizeilich geschlossen. Der Redacteur wurde verhaftet, außerdem bemächtigte sich die Polizei der vorhandenen Papiere, der Maschinen und anderer Utensilien. Das Bureau des Journals sollte gerade von Dublin nach England verlegt werden.

Bukarest, 15. December In der Kammer begann heute die Adreßdebatte: Der oppositionelle Abgeordnete Carp verlas den Gegen-Adreßentwurf, welcher ein ganzes Programm umfaßt, aber nur die innere Frage bespricht. Carp sagte sodann, die Donaufrage wurde unglücklicherweise vom Beginne an schlecht verstanden. Diese Frage rief nur die Erregung des Volkes hervor, welche sich sodann aller Gemüther bemächtigte. Nach seiner Ansicht sei die Donaufrage eine secundäre Frage, die noch keine definitive Lösung erhalten könne, weil die Vollmachten der Donaucommission 1883 erlöschen. Sodann sei Europa berufen, die Schifffahrt von Galatz bis zu den Donaumündungen zu regeln. Fortsetzung der Debatte morgen.

Washington, 15. Decbr. Bancroft Davis wurde zum Unterstaatssecretär ernannt. Die Finanzcommission des Senats sprach sich für den Gesetzentwurf des Ex-Schatzsecretärs Sherman, bis 300 Millionen 3procentiger Obligationen behufs Amortisirung 3½procentiger, zu emittiren, aus. Die Commission empfiehlt indeß, die Emission auf 200 Millionen zu beschränken. Tolger sprach gegen den Gesetzentwurf.

Washington, 15. Decbr. Zufolge des Monatsberichts des landwirthschaftlichen Departements ist der Zustand der Baumwollernte bis zum 1. December schlechter, als seit dem Jahre 1866. Das Productionsverhältniß, verglichen mit dem Vorjahre, ist in Nord-Carolina 71, Süd-Carolina 77, Georgia 80, Florida 92, Alabama 83, Mississippi 73, Louisiana 83, Texas 66, Arkansas 50, Tennessee 53 pCt. Im Ganzen ist ein Ertrag von 4,900,000 Ballen zu erwarten, vielleicht etwas mehr.

Wetter-Ankündigung

für Sonnabend, den 17. December.
(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)
Ruhiges, etwas nebliges Wetter ohne erhebliche Niederschläge.
Starker Frost.
Deutsche Seewarte in Hamburg.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 16. Dec., 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 627, 50. Lombarden —, —. Staats-Bahn 575, —. Ungar. Credit —. Laurahütte —, —. Oberschl. —, —. Ruhig.

(W. T. B.) **Berlin**, 16. Dec., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 628, 50. Staatsbahn 575, —. Rumänen, neue 102, 70. Laurahütte 127, 60. II. Orient 59, 10. Russische Noten 214, —. Ungar. Goldrente —, —. do. 4proc. 77, 40. Ungarische Papierrente —, —. Lombarden —, —. Oberschlesische 256, —. Ruhig.

Weizen (gelber) Decbr. 222, —, April-Mai 222, 25. Roggen Decbr. 175, 50, April-Mai 166, 50. Rüböl Dec.-Jan. 58, 50, April-Mai 58, 40. Spiritus Decbr. 49, —, April-Mai 50, 20. Petroleum Dec.-Jan. 24, 10. Hafer Decbr. 145, 25.

(W. T. B.) **Berlin**, 16. December. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min. Ruhig. Bahnen animirt.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Oesterr. Credit-Actien	627 —	627 —	Warschau 8 Tage	213 30	213 50
= Staatsbahn	573 —	574 —	Oesterr. Noten	172 10	172 10
Lombarden	262 —	— —	Russ. Noten	214 05	214 35
Schles. Bankverein	113 20	113 50	4½ % preuß. Anleihe	105 50	105 40
Bresl. Discontobank	100 90	100 60	3½ % Staatsschuld	99 —	99 —
= Wechslerbank	111 —	110 50	1860er Loose	124 70	124 80
Laurahütte	127 10	127 90	Ungar. Papierrente	77 20	77 30
Wien kurz	171 55	171 80	Oberschl. Eisenb.-Act.	257 50	254 10
Wien 2 Monate	170 50	170 75			

Berlin, 16. December, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.] Matt, nur Oberschles. haussirend.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Oesterr. Credit . . ult.	626 50	628 50	Oesterr. Silberrente	66 80	66 80
Disc.-Command. . ult.	225 —	225 50	= Goldrente	80 80	80 90
Franzosen . . ult.	572 50	574 50	Ungar. Goldrente ult.	77 25	77 37
Lombarden . . ult.	261 50	263 —	= Papierrente ult.	77 25	77 37
Oberschlesische . . ult.	262 25	254 62	Russ. 1880er Anl. ult.	73 37	73 37
Rechte-Oder-Ufer . ult.	178 50	179 37	= 1877er Anl. ult.	91 50	91 62
Freiburger . . ult.	100 25	100 25	= II. Orient-A. ult.	59 12	59 25
Berg.-Märk. . . ult.	123 12	123 25	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 10	57 10
Galizier . . ult.	134 —	134 25	Laurahütte . . ult.	127 25	127 75
Neue Rum. Rente ult.	102 37	102 62	Donnersmarckhütte	61 10	61 25
4% Preuß. Consols	100 80	100 90	Oberschl. Eisenb.-Bed.	43 90	44 40
Oelactien	74 50	74 25	Russ. Banknoten ult.	214 —	214 25
			London kurz	— —	20 39

Privatdiscont 4⅞ pCt.

(W. T. B.) **Wien**, 16. Dec., 10 Uhr 12 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 363, 90. Ungar. Credit 361, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 77, 35. Marknoten 58, 20. Oesterr. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungarische Goldrente 90, 25. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

(W. T. B.) **Wien**, 16. Dec., 11 Uhr 15 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 363, 60. Ungar. Credit 360, —. Staatsbahn 333, 50. Lombarden 153, 50. Galizier 310, 75. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Oesterr. Papierrente 77, 32. Marknoten 58, 20. Oesterr. Goldrente 94, 05. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungar. Goldrente 90, 27. Ungar. Papierrente 90, 30. Elbthalbahn 261, 50. Unionbank —, —. Schwach.

(W. T. B.) **Wien**, 16. Decbr. [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	119 80
1864er Loose	— —	— —	Papierrente	77 30	77 40
Credit-Actien	362 70	364 50	Silberrente	78 20	78 20
Oest.-ungar. do.	359 50	361 —	London	118 90	118 85
Anglo	152 25	152 75	Oest. Goldrente	94 05	94 —
St.-Esb.-A.-Cert.	332 25	334 50	Ung. Papierrente	90 30	90 37
Lomb. Eisenb.	152 50	153 75	Elbthalbahn	261 75	263 —
Galizier	310 —	311 75	Wien. Unionbank	142 40	143 —
Napoleonsd'or	9 44	9 43	Wien. Bankvern.	141 10	141 60
Marknoten	58 25	58 20	4proc. ung. Goldr.	90 20	90 30

(W. T. B.) **Berlin**, 16. December. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matter.		
December	219 50	222 —	Decbr.-Jan.	58 10	58 50
April-Mai	222 50	222 50	April-Mai	58 20	58 50
Roggen. Anziehend.					
December	176 25	176 —	Spiritus. Behauptet.		
April-Mai	167 70	166 25	loco	47 80	48 10
Mai-Juni	165 25	164 25	December	49 —	49 —
Hafer.			April-Mai	50 20	50 10
December	145 25	145 50	Mai-Juni	50 40	50 30
April-Mai	146 50	147 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 16. December, — Uhr — Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Matt.			Rüböl. Flau.		
Frühjahr	223 50	224 50	December	56 50	57 —
Roggen. Ruhig.			April-Mai	57 50	58 —
December	172 50	174 —	Spiritus.		
Frühjahr	164 50	164 50	loco	46 30	46 60
Petroleum.			December	48 —	48 —
loco	8 40	8 30	Frühjahr	49 —	49 20

Handel, Industrie 2c.

* **Breslau**, 16. Decbr. [Von der Börse.] Oberschlesische und Rechte-Oder-Ufer-Actien setzten ihre Courssteigerung fort, und vollzogen sich in diesen Papieren nicht ohne wiederholte Schwankungen große Umsätze. Die sonstige Börse war lust- und geschäftslos, eher matt.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Actien 99,90—99,85 bez., **Oberschlesische A, C, D und E** 256—256,25—256 bis 255,50—256,25 bez., **Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Act.** 179—179,25—178—178,75 bis 178,25 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäts-Actien —,—, Galizier —,—, Lombarden —,—, Rumänier —,—, Franzosen —,—, Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente 66,75 bez., do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungarische Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente 77,35—40 bez., do. Papierrente —,—, Russ. 1877er Anl. —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 59 Gd., do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schlesischer Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Credit-Actien 628—630—627,50 bez. u. Br., Laurahütte 127,65—127,50, Oesterr. Noten 172,15 bez., Russ. Noten 214,25 bez., 1880er Russen 73,50—73,25 bez. u. Gd., Schlesische Immobilien-Actien —,—, Donnersmarckhütte-Actien —,—, Oberschles. Eisenbahnbedarf-Actien —,—, Polnische Liquidat.-Pfandbriefe —,—, Disconto-Commandit —,—, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe —,—.

Berlin, 15. December. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1879.	Div. pr. 1880.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	70	1000 Thl	20%	8475 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 "	"	2230 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	30	25	500 "	"	1000 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	24	22	1000 "	"	1900 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	10	5	1000 "	"	625 et. bz. G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	26⅚	27½	1000 "	"	3030 G.
Berlin-Kölner Feuer-Vers.-Ges.	—	—	— "	—	—
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 "	20%	7085 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 "	"	2000 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	8⅓	9	1000 "	"	935 B.
Deutscher Lloyd	12½	16⅔	1000 "	"	—
Deutscher Phönix	35	31½	1000 500 Fl	"	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	0	—	1000 Thl	"	—
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 "	10%	1690 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	30	15	1000 "	"	950 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	37½	1000 "	20%	4630 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	10	12½	1000 "	"	950 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13⅓	13⅓	500 "	"	785 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	5	0	1000 "	"	—
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	14	0	500 "	"	300 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 "	"	520 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	50	1000 "	40%	11000 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5	7⅔	100 "	voll	390 bz. G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	30	25	1000 "	20%	2440 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	20	0	500 "	40%	—
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	10	500 "	20%	290 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11	11	100 "	voll	600 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	30	10	500 "	10%	750 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	12	12½	1000 "	20%	1135 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 "	"	295 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	20	0	500 "	"	260 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	11	12½	500 "	"	540 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	15	400 "	25%	805 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	14 1/12	18⅔	1000 Fl.	10%	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	22	8	1000 Thl	"	620 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	7½	0	500 "	"	—
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	50	500 "	5%	485 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	22	17	500 "	20%	960 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	13⅓	13⅓	1000 "	"	1310 G.
Transatlant. Güter-Vers.-Ges.	20	15	1500 M.	"	610 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	11	0	500 Thl	"	235 B.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	20⅔	21⅙	1000 "	"	2455 G.
Westd. Feuer-Versich.-Actienbank	8	0	1000 "	"	—

⊠ **Sagan**, 15. Decbr. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Wie acht Tage vorher, so war auch der letzte Wochenmarkt wieder vollständig ausreichend mit Zufuhr versehen. Sämmtliche Getreidearten zeigten sich in den gangbaren Qualitäten vertreten. Der seit längerer Zeit fast schon zur Gewohnheit gewordene schleppende Geschäftsgang machte auch diesmal wieder seinen Einfluß in der fühlbarsten Weise geltend. Die Folge davon war, daß die Preisnotirungen für die Cerealien gegen die Vorwoche zum Theil recht ansehnliche Herabminderungen aufzuweisen hatten. So ging Weizen um 0,94 bis 1,12 M., Roggen um 0,30 bis 0,35 M. herunter, nur bei Gerste machte die zweite Qualität mit 0,34 M., die dritte mit 0,13 M., bei Hafer die erste Sorte mit 0,30 M., die zweite mit 0,10 M. Preiserhöhung eine Ausnahme. Auch Stroh erfuhr einen Rückgang um 0,40 M., während alle übrigen Artikel zu den vorwöchentlichen Preisen aus dem Markte genommen wurden. — Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlte man pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 22,00 M., mittel 21,76 M., leicht 21,47 M., Roggen schwer 18,45 M., mittel 18,16 M., leicht 17,86 M., Gerste schwer 16,00 M., mittel 15,67 M., leicht 15,33 M., Hafer schwer 15,90 M., mittel 15,60 M., leicht 15,00 M., Kartoffeln 3,33 M., Stroh 6,00 M., Heu 7,00 M., das Kilogramm Butter 2,30 M., das Schock Eier 3,60 M. — In den Witterungsverhältnissen ist während der letztverflossenen acht Tage keine nennenswerthe Veränderung eingetreten. Im Ganzen bleibt eine für die vorgeschrittene Jahreszeit ganz erstaunliche Milde vorherrschend, so daß Meldungen von aufgefundenen blühenden Blumen, wie Veilchen, Primeln u. a., durchaus nicht zu den Seltenheiten gehören. Weniger erfreulich sind die Klagen, welche fortgesetzt über die Plagegeister in Feldern und Gärten, die zahlreichen Mäuseschaaren, laut werden. Der Sonntagmorgen brachte mit 2 Grad Kälte (R.) einen auffälligen Contrast hervor. Der Tag war gleich dem nächsten sonnig und angenehm. Seit gestern ist trübes Wetter und feuchte Luft, heute Nachmittag geringer Schneefall wässeriger Natur.

Natibor, 15. December. [Marktbericht von E. Lustig.] Wetter: Schön. Der heutige Wochenmarkt war gut besucht, Getreide war viel zugeführt, mußte jedoch der sehr geringen Kauflust wegen bedeutend im Preise gegen die Vorwoche nachgeben. Es ist zu notiren: Weizen 19,50—20,90 Mark, Roggen 15,80—16,30 Mark, Gerste 12,50—14,50 Mark, Hafer 13,20 bis 14,20 Mark pro 100 Kilogr.

§ **Breslau**, 15. Decbr. [Submission der Ostbahn auf Schienen und eiserne Schwellen.] Bei der Königlichen Eisenbahndirection zu Bromberg stand die Lieferung von 1) 1,366,500 Klgr. Flußstahlschienen, 2) 1,258,241 Klgr. eisernen Langschwellen, 3) 139,399 Klgr. Laschen zum Oberbau nach System Haarmann, 4) 1,366,500 Klgr. Schienen, 5) 1,443,376 Klgr. eisernen Schwellen, 6) 125,971 Klgr. Laschen zum Bau nach System Hilf und 7) 563,400 Klgr. Schienen zum Querschwellen-Oberbau zur Submission. Offerten per 100 Klgr. frei Berlin, wenn nichts Anderes bemerkt: Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation ad 1, 4 und 7 zu 183,20 M., ad 2 zu 179,20 M.; Gebrüder Stumm in Neunkirchen ad 5 zu 155,10 M.; Friedr. Krupp in Essen ad 1, 4 und 7 zu 186,40 M.; Eisen- und Stahlwerk in Osnabrück ad 1, 4 und 7 zu 176,30 M., ad 2 zu 172,80 M., ad 3 zu 168,80 M., ad 5 zu 182,80 M., ad 6 zu 171,30 M.; Gutehoffnungshütte, Actien-Gesellschaft in Oberhausen, ad 4 zu 183,60 M., ad 5 zu 155,60 M.; Hörder Bergwerk- und Hüttenverein ad 1, 4 und 7 zu 179 M., ad 2 zu 180,50 M., ad 3 und 6 zu 176 M., ad 5 zu 151 M.; Aachener Hütten-Actien-Verein in Rothe Erde ad 3 zu 169,50 M.; Phönix, Actien-Gesellschaft in Laar bei Ruhrort, ad 1 und 4 zu 184,50 M., ad 2 zu 182 M.; Gesellschaft für Stahl-Industrie Bochum ad 1, 4 und 7 zu 183 M.; Rheinische Stahlwerke, Actien-Gesellschaft in Ruhrort, ad 1, 4 und 7 zu 182 M.; Union, Actiengesellschaft in Dortmund, ad 1, 3, 4, 6 und 7 zu 181,10 M.; Josef Nöther und Co., Mannheim für de Wendel in Hayange, ad 5 zu 160 M.; Burbacher Hütte ad 5 zu 135 M. frei Burbach.

§ **Breslau**, 15. Decbr. [Locomotiven-Submission.] Die Lieferung von 28 Stück Locomotiven in 4 Loosen stand bei der Königlichen Eisenbahn-Direction in Magdeburg zur Submission. Es enthielt Loos 1 8 Stück Normal-Güterzug-Locomotiven mit 3 gekuppelten Achsen nebst Tendern und Ausrüstungsgegenständen, Loos 2 6 Stück eben solche, Loos 3 8 Stück eben solche, aber nur mit 2 Achsen gekuppelt, Loos 4 6 Stück 3achsige Tenderlocomotiven, mit 2 Achsen gekuppelt. Per Stück offerirten: A. Borsig in Berlin ad 1 und 2 zu 39,750 M. frei Potsdam; F. Schichau in Elbing ad 1 und 2 zu 38,000 M., ad 3 zu 37,500 M., ad 4 zu 28,000 Mark frei Magdeburg; Actien-Gesellschaft F. Wöhlert, Berlin, ad 1 und 2 zu 41,450 M., ad 3 zu 40,940 M., ad 4 zu 30,840 M. frei Magdeburg; Sächsische Maschinenfabrik Hartmann, Chemnitz, ad 1 und 2 zu 42,825 M., ad 3 zu 43,050 M., ad 4 zu 32,300 M. frei Leipzig; Henschel u. Sohn, Kassel, ad 1, 2 und 3 zu 39,000 M., ad 4 zu 31,900 M. frei Buckau; Union, Gießerei in Königsberg, ad 1 zu 37,795 M. frei Berlin; Vulcan, Actien-Gesellschaft in Stettin, ad 1 und 2 zu 39,250 M., ad 3 zu 39,500 M., ad 4 zu 32,000 M. frei Berlin; Christian Hagans in Erfurt ad 4 zu 29,600 M. frei Magdeburg; Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Carlsruhe ad 4 zu 29,750 M. frei Buckau; Actien-Gesellschaft vormals Schwartzkopff, Berlin, ad 1 zu 38,750 M., ad 2 zu 38,300 M., ad zu 39,500 M., ad 4 zu 32,500 M. frei Magdeburg; Hannoversche Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Egestorf" in Linden vor Hannover ad 1 und 2 zu 39,650 M., ad 3 zu 38,490 M., ad 4 zu 27,975 M. frei Halberstadt.

Concurs-Eröffnungen.

Zimmermeister Johann Wilhelm Schulz zu Görlitz; Concursverwalter: Kaufmann Moritz Wieruszowski; Termin: 11. Januar 1882.

Firmen-Register.

Eingetragen: Breslau: „Paul Nicolai", Inhaber: Bahnhofsrestaurateur und Weinhändler, Hoflieferant Paul Nicolai. — Erloschen Breslau: „Conrad Schubert".

Breslauer Börse vom 16. December 1881.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	101,00 B	100,90 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,60 B	105,65 B
do. cons. Anl.	4	100,90 bzB	100,90à101 bzB
do. 1880 Skrips	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	98,70 G	98,70 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,50 bzB	100,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	93,30à25 bzG	93,35 B
do. 3000er	3½	—	—
do. Lit. A.	3½	92,00 bz	92,00 B
do. altl.	4	101,20à101 bz	101,10 bzG
do. Lit. A.	4	100,35 bz	100,30à35 bz
do. do.	4½	101à100,90 bzG	101,00 bz
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,35à40 bzB	100,35 bz
do. do.	4½	101,40 B, kl. 1,60 [bz	101,40 bz
do. Lit. C. I.	4	—	100,35 G
do. do. II.	4	100,35 bz	100,35 bz
do. do.	4½	101,00 bz	101,00 bz
do. Lit. B.	3½	—	—
do. do.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,15 G	100,20 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,10 B	101,10 B
do. Posener	4	100,50 B	100,40 B
Schl. Bod.-Crd.	4	98,40 bz	98,45 bz
do. do.	4½	105,60 B	105,50 bzG
do. do.	5	103,10 G	103,10 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,30 B	100,30 B
do. do.	4½	105,00 B	105,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest. Gold-Rente	4	81,00 B	81,10 B
do. Silb.-Rente	4⅕	66,80à75 bz	66,85à80 bzB
do. Pap.-Rente	4⅕	66,40 B	66,40 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	124,75 B	125,00 B
Ung. Gold-Rente	6	102,80 B	102,80 B
do. do.	4	77,50 bz	77,70 bzB
do. Pap.-Rente	5	77,60 B	77,75 B
Poln. Liqu.-Pfbr.	4	57,10 B	57,00 bz
do. Pfandbr.	5	65,00 B	65,00 B
Russ. 1877 Anl.	5	91,50 G	92,40 ebz
do. 1880 do.	4	73,60 bz	73,75à60 bz
Orient-Anl. Em. I.	5	—	—
do. do. II.	5	59,25 bz	59,25 G
do. do. III.	5	59,30 G	59,80 G
Russ. Bod.-Cred.	5	84,90 B	84,50 bzG
Rumän. Oblig.	6	102,50 B	102,50 B

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	100,00 bzB	99,00 bz
Oberschl. ACDE.	3½	10⅘	256à5,25 bz	252,75 B
do. B.	3½	10⅘	—	—
Br.-Warsch. StP.	5	1½	—	—
Pos.-Kreuzburg	4	0	16,00 B	15,85à90 bzG
do. St.-Prior.	5	2¾	69,40 G	69,50 bz
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 11/12	177,25 bzB	175,25 G
do. St.-Prior.	5	7 11/12	175,75à5,00 bB	173,00 bz
Oels-Gnes. St.Pr.	5	0	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,10 B	100,10 B
do.	4½	102,65 G	102,60 G
do. Lit. G.	4½	102,65 G	102,60 G
do. Lit. H.	4½	102,65 G	102,60 G
do. Lit. J.	4½	102,65 G	102,60 G
do. Lit. K.	4½	102,65 G	102,60 G
do. 1876	5	106,25 B	106,25 B
do. 1879	5	106,00 B	106,00 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	94,00 B	93,60 G
do. Lit. C. u. D.	4	100,35 B	100,25 B
do. 1873	4	100,35 bzB	100,25 B
do. Lit. F.	4½	103,50 B	103,50 B
do. Lit. G.	4½	103,50 B	103,50 B
do. Lit. H.	4½	103,50 B	103,50 B
do. 1874	4½	104,00 B	104,00 B
do. 1879	4½	105,90 G	105,90 G
do. N.-S. Zwgb	3½	91,50 B	91,50 B
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	104,00 G	104,00 G
R.-Oder-Ufer	4½	103,50 bz	103,35 bz
Oels-Gnes. Prior.	4½	—	—

Wechsel-Course vom 16. December.

Amsterd. 100 Fl.	4	kS.	168,15 B
do. do.	4	2M.	167,00 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,395 bzG
do. do.	5	3M.	20,19 bzB
Paris 100 Frcs.	5	kS.	80,75 G
do. do.	5	2M.	—
Petersburg	6	3W	213,75 bz
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	213,75 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	171 70 bzG
do. do.	4	2M.	170,50 G

Bank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—	—
Lombarden	4	0	—	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	94,00 G	94,00 G
do. Prior.-Obl.	4	—	83,00 G	83,00 G
Mähr. Schl. CtrPr.	fr.	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	6	100,75 G	100,75 G
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	110,50 G	110,50 bz
D. Reichsbank	4½	6	—	—
Schl. Bankverein	4	6	113,50 bz	113,50 B
do. Bodencred.	4	6½	111,75 G	111,75 G
Oesterr. Credit	4	11¼	—	627,00 G

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	172,15 bzB	172,25 bz
Russ. Bankn. 100 S.-R.	214,20 bzB	214,20 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	5½	116,25 G	116,25 G
do. Act.-Brauer.	4	0	20,00 G	20,00 G
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spritactien	4	9	—	—
do. Börsenact.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	6⅔	—	—
Donnersmarckh.	4	2	61,40à25 bz	61,50à75 bz
do. Part.-Oblig.	5	—	—	—
Moritzhütte	4	0	—	—
O.-S. Eisenb.-Bd.	4	0	44,10à25 bzG	45,00 G
Oppeln. Cement	4	4½	—	—
Grosch. Cement	4	6½	78,00 G	78,00 G
Schl. Feuervers.	fr.	17	—	—
do. Lbnsv. A.-G.	fr.	7½	—	—
do. Immobilien	4	4⅓	75,50 G	75,50 G
do. Leinenind.	4	6	94,75 G	94,60 ebzG
do. Zinkh.-Act.	4	½	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	98,25 bz	98,25 G
Laurahütte	4	4	127,50 G	128,00 G
Ver. Oelfabriken	4	5½	—	—
Vorwärtshütte	4	0	abgest. 40,75 G	41,00 B

Breslau, 16. December. **Preise der Cerealien.**
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rm	Pf	gute niedr. Rm	Pf	mittlere höchst. Rm	Pf	mittlere niedr. Rm	Pf	gering. Waare höchst. Rm	Pf	gering. Waare niedr. Rm	Pf
Weizen, weiß	22	50	22	30	22	—	21	50	21	—	20	—
Weizen, gelb	22	—	21	80	21	50	21	20	20	70	20	—
Roggen	17	20	16	80	16	70	16	40	16	20	15	90
Gerste	16	30	15	30	14	70	14	30	13	70	13	10
Hafer	14	60	14	20	13	80	13	40	12	90	12	60
Erbsen	19	50	19	—	18	50	17	90	17	50	16	50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission.

	feine Rm	Pf	mittle Rm	Pf	ord. Waare Rm	Pf
Raps	26	30	25	30	23	50
Winter-Rübsen	25	—	24	—	22	20
Sommer-Rübsen	24	—	23	—	21	50
Dotter	23	—	22	25	21	50
Schlaglein	25	—	24	—	21	—
do. galiz.	23	—	22	—	20	—
Hanfsaat	19	—	18	25	—	—

Kartoffeln, per 2 Liter 0,08—0,10 Mark.

Breslau, 16. Decbr [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, alte ordinär 20 bis 25 Mk., mittel 26—30 Mk., fein 31—36 Mk., hochfein 37—40 Mk., neue ordinär 35—38 Mk., mittel 39—44 Mk., fein 45—48 Mk., hochfein 50—54 Mk. Kleesaat, weiße behauptet, neue ordinär 30—36 Mk., mittel 38—48 Mk., fein 50—60 Mk., hochfein 62—75 Mk.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 162—161—1,50 bezahlt und Gd., December-Januar 161,50 Gd. und Br., April-Mai 163 Gd., 163,50 Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 216 Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 137 Gd., April-Mai 140 Br., Juni-Juli 146 Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 270 Br., 268 Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 58,50 Br., pr. December 57,50 Br., December-Januar 57 Br., April-Mai 57 Br., 56,50 Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. December 46,30 Gd., December-Januar 46,30 Gd., Januar-Februar 46,50 bezahlt und Gd., Februar-März —, März-April —, April-Mai 48,50 bezahlt, Gd. und Br., Mai-Juni 48,50 Br., Juni-Juli 49,80 Br., Juli-August 51 Br.

Zink: ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 17. December.
Roggen 162, 00 Mark, Weizen 216, 00, Hafer 137, 00, Raps 270, 00, Rüböl 57, 50, Spiritus 46, 30.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.